

Schuld und Schilf

Die Physikerin und Regisseurin Claudia Lehmann gibt mit dem physikalischen Thriller „Schilf“ ihr Kinodebüt.

Alexander Pawlak

Wenn von Paralleluniversen die Rede ist, drängt sich eher der Gedanke an Science-Fiction auf als an harte Physik. Doch nicht so im Spielfilm „Schilf“ (Kinostart 8. März)¹⁾, nach dem gleichnamigen Roman²⁾ der Schriftstellerin Juli Zeh: Darin bekräftigt der Jenaer Physikprofessor Sebastian Wittich in seiner Vorlesung, dass parallele Welten wirklich existieren. Er vermutet sogar, dass sie mit Hilfe von Wurmlöchern auch erreichbar seien. Sein bester Freund aus Studientagen, Oskar Hoyer, Theoretiker am CERN in Genf, hat für Sebastians festen Glauben an Paralleluniversen und die Viele-Welten-Theorie nur ein müdes Lächeln über.

Die Grundsatzdiskussionen zwischen den Freunden bleiben meist freundschaftliche Kabbeleien. Doch als beide in einem Wissenschaftsmagazin im Fernsehen diskutieren, kommt es zum Zerwürfnis. Auslöser ist der „Zeitmaschinenmörder“: Ein Mann behauptet, er komme aus dem Jahr 2020 und seine Morde seien Teil eines wissenschaftlichen Experiments. Sebastian rechtfertigt die Taten des Mörders nicht, hält es aber prinzipiell für möglich, dass die Opfer in einer parallelen Welt immer noch leben. Oskar gerät über Sebastians Ausführungen in Rage: Wenn „alles, was möglich ist, passiert“, müsse niemand mehr eine Entscheidung treffen oder Verantwortung für seine Taten übernehmen. Mit diesen Worten stürmt er wutentbrannt aus dem Studio.

Der Eklat lässt Sebastian bedrückt zurück. Dennoch versucht er, sich seinem Vorhaben zu widmen, in der Ruhe der Semesterferien weiter nach einem Beweis für die Realität von Parallelwelten zu suchen. Seine Frau Maike (Bernadette Heerwagen) fährt allein in die Berge, und Sebastian bringt seinen



Die beiden Physiker Sebastian Wittich (Mark Waschke) und Oskar Hoyer (Stipe Erceg) geraten im Film „Schilf“ beim

Thema Paralleluniversen in Streit. Darauf bringen eine Entführung und ein Mord Sebastians Lebens völlig aus dem Lot.

Sohn Nick ins Ferienlager. Doch an einer Raststätte verschwindet Nick spurlos aus dem Auto. Eine Entführung? Dies scheint ein rätselhafter Anruf zu bestätigen. Eine Frauenstimme fordert als Lösegeld einen Mord. Sebastian ist in seiner Verzweiflung zu allem bereit und setzt den Mord in die Tat um. Als sich jedoch völlig unerwartet Nick gesund und munter aus dem Ferienlager meldet, verliert Sebastian jeden Halt. Er zweifelt an seinem Verstand und verstrickt sich mehr und mehr in die Theorie paralleler Welten. Hat er tatsächlich völlig grundlos einen Mord begangen? Oder verzweigt sich die Realität wie in seinen Theorien? Trifft ihn dann überhaupt eine Schuld?

Von der Physik zum Film

Dass aus diesem Stoff kein gewöhnlicher Krimi wird, liegt nicht nur an der anspruchsvollen Buchvorlage von Juli Zeh, von Hause aus übrigens Juristin, sondern auch an der Regisseurin Claudia Lehmann. Die nötigen Fachkenntnisse bringt

sie mit, 2004 promovierte sie mit einer Arbeit zur „Eichkovarianten Mehrskalennalyse komplexer Systeme“. Da verfolgte sie bereits ihren stillen Wunsch, einmal Filme zu drehen. „Ich habe schon während meiner Diplomarbeit im Theater als Beleuchterin gearbeitet“, erzählt Claudia Lehmann. Mit der ersten eigenen Kamera produzierte sie Theatermitschnitte und Videoinstallationen für Inszenierungen.

Nach der Doktorarbeit entschloss sie sich, den Weg ins Filmgeschäft konsequent weiter zu verfolgen. Sie bewarb sich erfolgreich an der Hamburg Media School und absolvierte dort einen zweijährigen Aufbaustudiengang. „Sonst wäre ich wohl ein Fall für die Unternehmensberatung gewesen“, bekennt sie lachend. Ihr Abschlussfilm „Memoryeffekt“ lief 2007 auf der Berlinale im Rahmen von „Perspektive Deutsches Kino“. Dieser Film und ihre ungewöhnliche Vita ließen Produzentin Manuela Stehr auf Claudia Lehmann aufmerksam werden. „Sie hatte den Roman von Juli Zeh zu Weihnachten geschenkt bekommen und mir vorgelegt. Sie

1) Homepage des Films: www.schilf.x-verleih.de

2) Physik Journal, Juli 2008, S. 55

3) Ein aktuelles Buch dazu ist *H. Dieter Zeh, Physik ohne Realität – Tiefsinn oder Wahnsinn?*, Springer, Heidelberg (2012); darin geht es insbesondere um die Frage nach der Realität vieler Welten im Kontext der quantenmechanischen Dekohärenz.



Iko Freese/drama-berlin.de

Claudia Lehmann (Jahrgang 1975) hat Physik in Erlangen und Hamburg studiert. Nach ihrer Promotion in theoretischer Elementarteilchenphysik schlug sie eine Karriere als Filmregisseurin ein.

meinte, daraus müsste man doch etwas machen können“, erinnert sich Lehmann. Dass dies gelungen ist, zeigt der nun fertige Film. „Der Roman ist nicht ganz einfach zu adaptieren gewesen. Doch bei der Lektüre habe ich wahnsinnig viele tolle Ansatzpunkte gefunden, was bestimmt auch mit meiner Vergangenheit als Physikerin zu tun hat“, betont Claudia Lehmann. Das Drehbuch hat sie zusammen mit Leonie Terfort verfasst. Die größte Änderung auf dem Weg vom Buch zum Film dürfte sicher in der Person bestehen, die der Geschichte ihren kryptischen Namen gegeben hat: „Schilf“ heißt im Buch der Kommissar, im Film verbirgt sich dahinter ein alter Mann mit einem Geheimnis.

Der Film wartet durchaus mit einer physikalischen Bildsprache auf, immer wieder arbeitet Lehmann mit Spiegelungen, Überlagerungen, Unschärfen, Rotationen. Auch das grobkörnige Bild könnte man als „quantisierten Blick“ auf die Welt deuten. Regisseurin und Produzentin hatten sich ausdrücklich gewünscht, den Stoff auf Zelloid zu bannen und nicht digital zu drehen, um möglichst weiche und lebendige Bilder zu erzielen, insbesondere für die kammerspielartigen Sequenzen.

Gedreht wurde unter anderem in Jena, aber auch am CERN. Dort unterzog man das Drehbuch einer kritischen Prüfung, bevor die Filmcrew eine Dreherlaubnis erhielt. Um den Film zu verstehen, ist jedoch kein Physikstudium nötig. „Die zugrundeliegenden Konzepte der Parallelwelten und der Zeitreise lassen sich relativ einfach in zwei Sätze fassen. Davon haben

die meisten ja schon gehört“, sagt Claudia Lehmann und fügt hinzu: „Sebastian ist einfach jemand, der von einer Idee überzeugt ist und erleben muss, wie seine Theorie zu einer ‚Wirklichkeit‘ wird und er dabei den Bezug zu einer anderen verliert. Es ist ein Zusammenspiel verschiedener Aspekte, die sämtlich im Hier und Jetzt stattfinden können. Das, was mysteriös erscheint, ergibt sich aus der physikalischen und damit auch philosophischen Idee, die dahinter steckt.“

Daher ist „Schilf“ gleichermaßen Krimi, Beziehungsdrama und eine Geschichte über Schuld, Moral sowie die Rätsel der Quantenmechanik. Der Film funktioniert vor allem als philosophisches Gedankenspiel über das Wesen der Realität – ein Problemfeld, das seit der Entwicklung der Quantenmechanik (und nicht erst mit Hugh Everetts 1957 vorgestellter „Viele-Welten-Theorie“) auch Physiker und Wissenschaftsphilosophen beschäftigt.³⁾

„Schilf“ bietet weniger vordergründige Spannung, sondern regt mit den Haken des Plots und überraschenden Perspektivwechsel sicher zum Nachdenken an. In Juli Zehs Roman mutmaßt Sebastian, dass die Wirklichkeit nicht mehr als ein Vertrag zwischen sechs Milliarden Parteien sei und man ihn gezwungen habe, diese Übereinkunft einseitig zu kündigen. Claudia Lehmanns Film übersetzt die verzerrte Wahrnehmung von Sebastian in überraschende Bilder. „Im Prinzip geht es darum, dass verschiedene Wirklichkeiten nebeneinander existieren, und wie man das interpretiert, was man davon wahrnimmt“, sagt die Regisseurin.